

Barbara Rose

WHISPERWORLD

Gefahr
im Sumpf



CARLSEN

„Der heutige Mensch ist der Natur
gefährlicher geworden, als sie ihm jemals war.“

*Hans Jonas,
deutscher Philosoph*



Band 1: Aufbruch ins Land der Tierflüsterer

Band 2: Flucht in die Wüste

Band 3: Geheimnis des Meeres

Band 4: Gefahr im Sumpf

*Weitere Abenteuer in Whisperworld
sind in Vorbereitung!*

Barbara Rose

WHISPERWORLD,

Gefahr im Sumpf

Mit Bildern von Alina Brost

CARLSEN

WILLKOMMEN IN



COCO

Coco ist die Kleinste in ihrer Familie und so wird sie auch behandelt: wie ein rohes Ei! Dabei hat Coco einiges auf dem Kasten! Sie interessiert sich sehr für Tiere und Pflanzen und hat mit ihrem Wissen schon unzählige Notizbücher gefüllt.

CHUCK

Cool, cooler, Chuck. Die Berufung nach Whisperworld war eine Überraschung für ihn. Denn eigentlich zieht er Probleme magisch an und viel Erfahrung im Umgang mit Tieren hat er auch nicht.



AMY

Amy ist eine Weltenbummlerin und meistens bester Laune. Mit ihren Eltern reist sie ständig umher und hat so schon viele Menschen und Orte kennengelernt. Doch eigentlich wünscht sich Amy nichts sehnlicher als ein Zuhause.



MOHIT

Mohits Vater ist Tierarzt. Daher weiß Mohit viel über Tiere und wie man ihnen helfen kann. Mohit ist ein Teamplayer und unverzichtbar für die Gruppe.



PAUL

Paul hat ein fotografisches Gedächtnis: Was er mal gesehen hat, vergisst er nicht! Dazu ist er noch eine Leseratte ...
Zu Hause wird ihm jeder Wunsch erfüllt, das wird in Whisperworld anders laufen ...

ENISA

Enisa ist eine harte Nuss! Sie öffnet sich nur langsam. Aber wenn sie dir vertraut, ist das Wüstenmädchen für jedes Abenteuer zu haben!



DOKTOR NOA


Die Familie von Doktor Eleonor Noa hat Whisperworld entdeckt und die Tierflüsterer gegründet. **Löwe Carlos** und **Leguan Iggy** weichen ihr nicht von der Seite.





INHALT

Die Legende der Tierflüsterer	8
Prolog	9
Die Berufung	19
Kapitel 1: Gespräch unter Freunden	32
Kapitel 2: Käferkumpel	42
Kapitel 3: Einsatz für Tiere	60
Kapitel 4: Starke Krabblers	75
Kapitel 5: Eine gefährliche Prüfung	91
Kapitel 6: Überlebenstraining	109
Kapitel 7: Hektischer Aufbruch	132



Kapitel 8: Glückliches Wiedersehen	142
Kapitel 9: Das Unknown Territory	161
Kapitel 10: Treffpunkt Wasserfall	180
Kapitel 11: Der neue Tierflüsterer	203
Kapitel 12: Heimat für die Luchse	218
Kapitel 13: Showdown am Tafelberg	230
Kapitel 14: Dracoferi	246
Kapitel 15: Die Heimkehr	258
Glossar Whisperworld	271



DIE LEGENDE DER TIERFLÜSTERER

Whisperworld – ein Land am Ende der Welt.

Geheim und verborgen.

Nur ein einziges Buch erzählt seine Geschichte.

In Whisperworld leben Tierarten, die längst
als ausgestorben galten.

Dort finden bedrohte Tiere eine Heimat.

Dort werden sie geschützt.

Beschützt von den Tierflüsterern.

Jedes Mädchen und jeder Junge träumt vom Ruf
nach Whisperworld.

Denn in Whisperworld werden Kinder zu Tierflüsterern.

Mädchen und Jungen, die alles geben,
um unsere Welt zu retten.

Wer wird auserwählt?

Wer darf bleiben?

Hörst du schon das Flüstern aus Whisperworld?

PROLOG

IM FAULSUMPF ...

„Rede! Bevor ich richtig wütend werde!“

Der Mann ballte so heftig die Faust, dass die Venen auf seinem Handrücken wie blaue Wollfäden hervortraten. Die Augen unter den dichten schwarzen Brauen zuckten gefährlich.

Mehr konnte Chuck vom Gesicht des Mannes nicht erkennen. Er trug eine Sturmmaske, nur seine Stirn, Brauen und Augen waren zu sehen.

„Wenn du weiter schweigst, muss ich mir etwas einfallen lassen.“ Der Mann zog ein Messer aus der Tasche seiner komplett schwarzen Kluft und pulte sich mit der Messerspitze hingebungsvoll den Dreck unter den Fingernägeln hervor. „Und ich verspreche: Das wird nicht angenehm für dich.“




Er lachte rau.

Chuck spürte, wie ihm ein kalter Schauer den Rücken hinunterlief, aber er versuchte, sich seine Angst nicht anmerken zu lassen. Was eine echte Kraftanstrengung war. Mit einem schmalen Plastikband waren seine Hände auf dem Rücken zusammengebunden und am Stuhl befestigt. Bei der kleinsten Bewegung schnitt ihm die Fessel tief in die Haut. Schweißperlen bildeten sich auf Chucks Stirn. Sein Herz pochte wie eine Trommel.

Ruhig atmen, dachte er bei sich, ruhig atmen. Und genau überlegen, was du sagst!

„Verdammt, jetzt spuck schon aus, wo sich diese selbst ernannten Tierflüsterer gerade verstecken! Im Dschungel konnte ich sie bei der letzten Suche nicht finden ... oder haben sie sich da gerade irgendwo herumgetrieben? Wieso willst du sie überhaupt schützen? Dieses lächerliche Pack, das keine Ahnung vom wirklichen Leben hat.“



Der Mann beugte sich tief vor Chucks Gesicht. Chuck konnte den stinkenden Atem des Fieslings riechen. Übelkeit stieg in ihm auf.


„Ich kriege es raus. So oder so.“

In Chucks Hirn fuhren die Gedanken Achterbahn. Da bemerkte er ein paar grüne Käfer, die auf seine Sneakers krabbelten. Ein besonders großes Exemplar erklimmte seine Hose, blieb auf Chucks Knie hocken und sah ihn mit wippenden Fühlern an. Als wollte es ihm etwas sagen. Chuck wackelte mit den Beinen, um den Käfer zu vertreiben, aber das Insekt achtete nicht darauf.

Chuck schloss die Augen. Als würde ein Film vor seinem inneren Auge ablaufen, war er wieder im Deepwood unter einem der Baumhäuser, in der Nähe des Indigobachs.

Amy und Paul, Mohit und Coco lieferten sich dort eine Wasserschlacht, bewacht von Owen, dem Krokodil.

Doktor Noa, Lady Poppy, Silvester und Max mit Lola auf



der Schulter winkten ihm freundlich zu. Am Ufer hockten Dutzende goldene Käfer. Wie Diamanten, die vom Himmel geregnet waren.

„Bist du eingepennt oder was?“ Der Mann schüttelte Chuck unwirsch an der Schulter.

Nur mit größter Willenskraft gelang es Chuck, seine Augen zu öffnen, die Bilder aus dem Deepwood lösten sich auf wie Nebelschwaden. Dafür blickte er der traurigen Wahrheit entgegen: einem Fremden, der ihn am Flughafen gekidnappt und hier in diesen düsteren Raum gesperrt hatte.


Piano, Junge, bleib cool!, wiederholte Chuck in Gedanken immer wieder. Und dann war ihm blitzartig klar, wie er reagieren musste. Sich doof stellen. So tun, als würde er nichts kapieren. Und das Ganze möglichst überzeugend. Chuck straffte die Schultern. „Ich weiß gar nicht, was Sie von mir wolln. Sind Sie sicher, dass Sie nicht den Falschen erwischt haben?“

„Halt's Maul!“ Der Mann hob die Maske ein Stück weit an, entblößte seinen Mund und spuckte genau vor Chucks Füße. „Ich wusste, dass du kommst. Ich habe gute Spione. Und wie blöd von diesem glatzköpfigen Piloten, dass er dich einem Flughafenmitarbeiter übergeben hat. Damit du sicher und heil nach Hause kommst. Irgendeinem Wildfremden, wie bescheuert muss man sein? Glatzkopf gehört hoffentlich nicht zum Team Tierretter, dieser Vollpfosten.“ Er kicherte. „Das war wirklich ein Kinderspiel, viel zu leicht für einen Profi wie mich. Eine kleine Betäubungsspritze und du hast geschlafen wie ein Baby. Im Flugzeug und auf dem Weg hierher.“

Chuck nickte. „Und jetzt bin ich hier in ... wo eigentlich?“

„Du meinst doch nicht im Ernst, dass ich dir das sage?“

Der Mann verschränkte die Arme hinter dem Rücken. Langsam durchschritt er den kleinen, quadratischen Raum, in dem es nur eine Sicherheitstür aus Metall, aber



keine Fenster gab. Luftschlitze an der Decke sorgten für Sauerstoff.


„Es muss reichen, dass du in Sicherheit bist.“

„In Sicherheit?“ Chuck schluckte. Starr richtete er den Blick auf den Käfer, der auf seinem Oberschenkel saß und mit dem Kopf wackelte. „Ich war auf dem Weg nach Hause. Da bin ich in Sicherheit. Bei meiner Mum ...“

„Oh! Wirst du jetzt sentimental, Jungchen?“ Der Mann tätschelte Chucks Wangen. „Heul doch!“


Zu gern hätte Chuck sich auf ihn gestürzt. Ihm die Augen ausgekratzt. Ihn angespuckt. Aber er wusste, dass das keine gute Idee gewesen wäre. Außerdem hatte er sowieso keine Chance, sich zu wehren, seine Hände waren hinter seinem Rücken gefesselt.

„Was wolln Sie von mir?“, flüsterte Chuck. Ihm wurde eiskalt, als er in die Augen des Mannes sah. „Warum bin ich hier?“



Der Mann runzelte die Stirn. „Bist du so schwer von Begriff? Ich will wissen, wo das verdammte Buch ist, in dem alle Geheimnisse stehen. Ich will wissen, wie das Flüstern funktioniert. Wie bringen sie euch das bei?“

Chuck lächelte einfältig. Wofür er sich ordentlich anstrengen musste. Er würde diesen Typ auf seine Seite ziehen. „Ein Buch? Ich kenn kein Buch mit Geheimnissen. Und dieses Flüsterdings, das hab ich eh nie kapiert. Das Lager, in dem ich war, ist eigentlich für ... äh ... hochbegabte Kinder, die die Natur kennenlernen solln. Geleitet wird es von ...“ Fieberhaft suchte Chuck nach einem Namen, ihm fiel nur der seiner Nachbarin zu Hause ein. „Äh ... Doktor Meyer. Sie is die Chefin. Eine ...“, er legte den Kopf schief, als wollte er sich mit dem Mann solidarisieren, „... etwas dämmliche Frau. Hält sich für was ganz Besonderes. Aber eigentlich is sie nur 'ne dumme Tussi, die keine Ahnung von der Welt hat.“



Der Mann schien überrascht von dieser Aussage zu sein, was Chuck diebisch freute.


„Doktor ... Meyer? Bist du sicher?“

„Klar.“ Chuck nickte heftig. „Noch nich mal die Tiere können sie leiden“, fuhr er fort.

Die Reaktion des Mannes gefiel ihm. Seine Gesichtszüge waren ihm entgleist, der Mund stand offen.

Chuck redete sich regelrecht in Rage. „Keiner hört auf sie, aber sie macht sich immer wichtig. Und will alles überwachen, voll der Kontrollfreak! Doktor Meyer hat uns weder gesagt, wie die hässliche Gegend heißt, in die sie uns gebracht hat. Noch hat sie uns irgendwann mal allein gelassen. Immer waren Wächter da, die auf uns aufgepasst haben. Ständig diese Hitze und die blöden Viecher. Es war die Hölle!“

Der Mann knackte mit den Fingern. „Du willst mich verarschen, oder?“

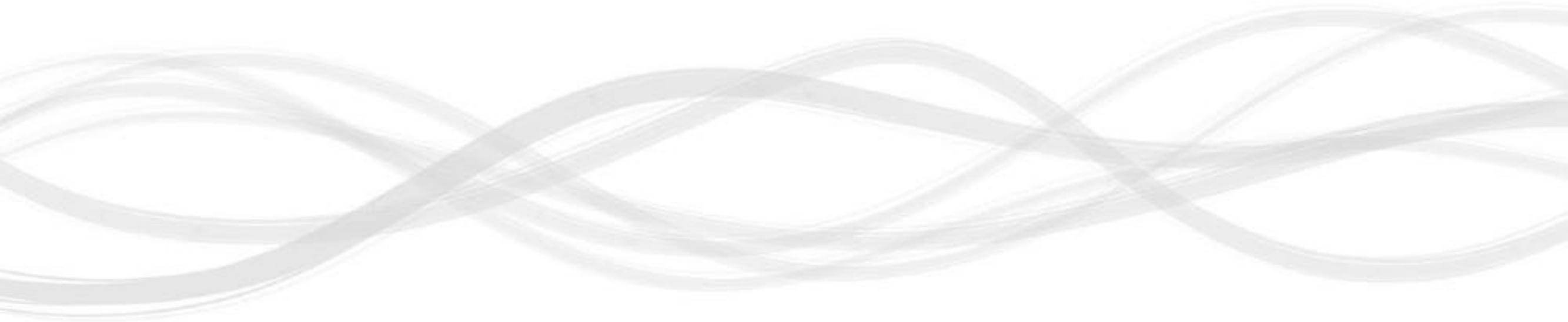


„Wieso bin ich zurückgekehrt?“ Chuck seufzte theatralisch. „Ich konnte und wollte nicht mehr. Hab mir mächtig Mühe gegeben, damit sie mich rausschmeißen. Weil es einfach nur eine Lachplatte war. Schule der Tierflüsterer. Legende, über die alle sprechen. Sehnsuchtsort ... uaargh, mir wird schlecht.“

Von Amy hatte er gelernt, wie man atmen oder besser nicht atmen musste, damit man ziemlich bleich, im besten Fall sogar grünlich im Gesicht wurde. Das hatte sie als kleines Mädchen manchmal vor ihren Eltern gemacht, wenn sie nicht schon wieder umziehen wollte. Und jetzt versuchte Chuck sich an dem kleinen Trick. Was ihm offensichtlich super gelang.

„Mist, ist dir wirklich übel?“ Der Mann wurde sichtlich nervös. „Trink mal was.“ Er hielt Chuck eine Colaflasche vor die Nase.

„Igitt. Total warm.“ Chuck spuckte den Schluck, den er



genommen hatte, wieder auf den Boden. „Mir ... mir ...
wird ... ich glaub, ich ... oh ...“

Er verdrehte die Augen und ließ den Kopf nach vorn
kippen.

Hoffentlich bekam der Kerl jetzt so richtig Panik!

Genau das sollte er.



DIE BERUFUNG

„Bitte machen Sie sich bereit und achten Sie auf Ihre Bordkarten. Wir beginnen nun mit dem Boarding. Zunächst bitten wir alle Familien mit kleinen Kindern und ...“

Amy gähnte. Wie oft hatte sie diese immer gleiche Ansage schon gehört? Manchmal hatte sie das Gefühl, auf Flughäfen zu wohnen, so häufig war sie mit ihren Eltern unterwegs. Schläfrig legte Amy den Kopf auf das weiche Kissen, das sie an jeden Ort der Welt mitschleppte, und schloss die Augen. Dieses Kuschelkissen war bei ihr, seit sie klein war.

Wieder einmal sollte sie ihre Mutter und ihren Vater in eine neue Wohnung in einer neuen Stadt begleiten. Natürlich in der Nähe des Flughafens. Kein Wunder, wenn



der Vater Pilot war und die Mutter Stewardess. Von diesem Ort aus konnten Amys Eltern ihre Jobs am besten antreten. Und Amy musste wie gewohnt mitkommen, sich von den Leuten verabschieden, die sie gerade erst kennengelernt hatte, um wieder neu zu starten. Neue Schule, neue Mitschüler, neue Umgebung. Amy war es so leid. Sie seufzte, allerdings nur leise. Nach außen lächelte sie. Wie immer. Amy, die Lustige, die stets gute Laune hatte, auch wenn es tief in ihr brodelte. Aber das wollte sie keinem zeigen, also setzte sie ein fröhliches Gesicht auf. Kurze Zeit später waren sie an der Reihe, ins Flugzeug zu steigen. „Hallo, Amy!“ Die Stewardess knuffte Amy liebevoll in die Schulter. „Wie geht es dir? Ich sehe, dein Kissen ist auch wieder dabei.“

„Hey, Jeanette. Alles gut, wie immer.“ Amy lächelte der Frau zu. Sie war schick geschminkt und trug ihre Haare akkurat gescheitelt zu einem Zopf zusammengebunden.



Jeanette war eine Kollegin von Amys Mum. Die beiden Frauen hatten sich gut verstanden, aber irgendwie zwischen den Flügen aus den Augen verloren.

„Verstehe.“ Jeanette drückte Amy die Bordkarte, die sie routiniert gescannt hatte, in die Hand. „Ihr zieht schon wieder in eine neue Stadt. Arme Maus.“

Amy zuckte mit den Schultern und blickte kurz hinter sich, zu ihrer Mum, die, als sie die Freundin von früher entdeckte, sofort ein Gespräch mit Jeanette begann. So kam Amy um eine Antwort herum.

„Willst du hier Wurzeln schlagen?“, herrschte sie ein dürrer Mann im Anzug an. Offensichtlich ein Geschäftsmann.

„Ich würde gern einsteigen.“

„Oh, klar. Entschuldigen Sie bitte“, meinte Amy irritiert und machte ein paar Schritte nach vorn.

„Guten Flug!“, rief ihr die Stewardess noch hinterher. „Wir sehen uns!“



Wir sehen uns, dachte Amy. Bestimmt sehen wir uns. Wenn nicht hier in New York, dann in Amsterdam oder Frankfurt, in Dubai oder London. Auf der Durchreise von einem Ort zum anderen. Auf jeden Fall auf einem gesichtslosen Flughafen.

Schweigend hob sie die Hand zum Gruß und schlurfte der Traube von Menschen hinterher, die sich durch die Fluggastbrücke zur Maschine schob. Ihre Eltern würden sie schon wieder einholen oder sich spätestens im Flugzeug auf den Platz neben Amy drücken. Und dann würden sie sich in die Sitze kuscheln und sofort einschlafen.

„Du hast was verloren!“ Amy hob einen Plüschbären auf und trug ihn einem kleinen Jungen hinterher.

„Danke!“ Glücklicherweise schloss der Kleine sein Kuscheltier in den Arm.

„Wie aufmerksam von dir“, lobte die Frau, die Amy für seine Mutter hielt.



Amy nickte. „Gern geschehen.“

Überall um sie herum waren lachende Gesichter, Menschen, die aufgeregt miteinander plapperten, Urlauber in Vorfreude auf heiße Strandtage, eindeutig zu erkennen an den Shorts und der Sonnenbrille, die sie trotz der Kälte im Flughafen trugen. Wohin ging der Flieger noch mal? Amy musste kurz überlegen. Ach ja, nach Griechenland. Aber sie reiste nicht zum Badeurlaub, sondern für ein halbes Jahr nach Athen. Hier waren ihre Eltern seit Neuestem stationiert. Es war ihr fünfter Wohnort innerhalb von drei Jahren.

Athen. Amy versuchte, sich zu erinnern, denn in Athen hatten sie schon mal gewohnt.

Sie war gerade sechs geworden und in die Schule gekommen. Damals hatte sie sich mit zwei netten Mädchen in ihrer Klasse angefreundet und sich beinahe zu Hause gefühlt. Bis sie die Stadt wieder verlassen mussten,



nach Kanada gezogen waren und Amy jeden Kontakt zu den beiden Griechinnen verloren hatte.

So langsam zog Amy ihren Handgepäckskoffer hinter sich her, dass ein Passagier beinahe darüber gestolpert wäre.

„Hoppla“, lachte er. „Na, du hast es ja nicht eilig, in den Urlaub zu kommen!“

Amy hob den Kopf, um etwas zu erwidern, da erspähte sie den Vogel. Er hockte auf einer Stange außerhalb der Fluggastbrücke und starrte Amy an. Starrte ihr direkt in die Augen! Amy blieb fast das Herz stehen vor Aufregung. Der Vogel war ein Papagei, da war sie sich hundertprozentig sicher. Aber was machte er hier, auf dem hektischen Flughafen? Das war doch viel zu gefährlich. Ob er irgendwo ausgebüxt war?

Amy blickte sich nach den anderen Passagieren um.

Bemerkte denn keiner das Tier? Es passierte doch nicht jeden Tag, dass ein bunter Papagei in der Nähe des



Rollfelds auf einem Flughafen hockte und die Reisenden beobachtete.

Hallo? Amy sah ihre Mitreisenden fassungslos an. Aber niemand nahm Notiz von dem Papagei, alle waren mit Koffern, Kindern, ihren Handys oder Bordkarten beschäftigt und wollten so schnell wie möglich auf ihre Plätze.

Amy zuckte mit den Schultern, blieb stehen und drückte ihre Nase an die Scheibe. Direkt vor dem Papagei. Aber wenn sie gedacht hatte, dass der Vogel nun erschrocken davonflattern würde, so hatte sie sich getäuscht.

Amy?

Amy sah sich instinktiv nach ihren Eltern um. Hatten sie sie gerufen? Aber sie konnte weder ihre Mutter noch ihren Vater zwischen den Menschen entdecken.

Amy! Aaaaamy!

Ich rufe dich!



Wer könnte ...? Amy starrte auf den Vogel hinter der Scheibe. Das Tier bewegte ... seinen Schnabel!

Amy! Ja, ich spreche mit dir!

Amy schüttelte sich, über ihre Oberarme jagte eine Gänsehaut. Ob der Vogel sie gerufen hatte? Aber ... nein ... so was konnte doch nicht sein. Abgesehen davon, dass Tiere nicht *sprechen* konnten: Wie hätte sie das Tier durch die dicke Scheibe hören sollen? Das war komplett unmöglich.

„Amy?“

Eine warme Hand legte sich auf ihre Schulter. Amy drehte sich erschrocken um und blickte in das Gesicht ihrer Mum.

„Ist irgendwas passiert? Du bist ja leichenblass! Ist dir schlecht? Komm, wir setzen uns ins Flugzeug, dann bestelle ich dir ein Wasser.“

Liebevoll drückte Amys Mum ihre Tochter auf den



Fenstersitz und reichte ihr eine kühle Plastikflasche mit Wasser. Amy nahm sie, setzte das Getränk an die Lippen, sah hinaus auf das Flugfeld und ... auf den Papagei, der gerade an ihrem Fenster vorbeiflog. Amy hätte schwören können, dass er sie dabei genau ansah. Aber das war völlig verrückt, völlig!

Amy schloss die Augen. Anscheinend hatte sie dringend eine Müttle Schlaf nötig. Ihr Kopf mit den zahlreichen eng am Haaransatz geflochtenen und mit Perlen verzierten Zöpfen ruhte auf ihrem Kuschelkissen. Und tatsächlich nickte sie bald ein.

Als Amy wieder aufwachte, war das Flugzeug längst in der Luft und Amy musste dringend aufs Klo. Noch etwas verschlafen schlurfte sie den Gang entlang bis zu den Bordtoiletten. Dann blieb sie abrupt stehen. Amy rieb sich die Augen. Was war denn hier los? In Spuckweite vor ihr kauerte eine kleine Maus und putzte sich entspannt



das Schnäuzchen. Ein niedliches graues Tier mit langem Schwanz und dunklen Murmelaugen. Die Maus hob den Kopf und sah Amy an. Völlig furchtlos hockte sie auf dem Teppich, hörte mit Putzen auf und schien die Vorderpfoten nun bittend in die Höhe zu halten. Neben dem Nager lag ein kleines Papier. Als Amy einen weiteren Schritt auf das Mäuschen zumachte, floh es Richtung Cockpit. Und während Amy noch überlegte, ob sie die Maus verfolgen sollte, drückte sich bereits eine Dame an ihr vorbei und wollte sich auf die Toilette drängen.

„Oh, Moment, da wollte ich auch hin!“ Amy schnappte sich eilig das Papier vom Boden, schloss die Toilettentür, setzte sich auf den geschlossenen Klositz und fummelte den Zettel auseinander. Ihr Atem stockte. Sie fühlte eine heiße Welle in ihrer Brust aufsteigen.



Whisperworld ruft dich!

Amy Butler, du wurdest auserwählt
zur Tierflüsterin.

Bedrohte Tierarten brauchen deine Hilfe!

Wir treffen uns am 15. September um 18 Uhr auf dem
Flughafen Beagle Cove. Bereite dich auf einen langen Flug
und anschließenden Fußmarsch vor. Eine Ausrüstung
erhältst du von uns.

Kein Handy, kein PC, keinerlei Technik.

Das Abenteuer beginnt, sei bereit!

Amy vergaß völlig, dass ihre Blase drückte. Sie vergaß, dass sie auf einer Flugzeugtoilette saß. Sie vergaß einfach alles um sich herum und brüllte, so laut sie konnte: „Oh. My. God! Ich werde ein Zuhause haben, ein richtiges Zuhause. Ich werde eine Tierflüsterin und reise nach Whisperworld!“

Die Chroniken von Whisperworld

Aufzeichnungen von Eleonor Noa:

London, November 2016

Einige Notizen über ein paar grundlegende Neuerungen in Whisperworld, die mir mein Vater geschickt hatte, sind verschwunden. Ich könnte mich ohrfeigen, dass ich sie mit in die Unibibliothek genommen habe, aber ich hatte einige Freistunden und wollte das Material in dieser Zeit durcharbeiten. Außerdem habe ich wunderbare Bücher über ausgestorbene Tiere entdeckt, die ich dort lesen wollte. Nur einmal, ein einziges Mal habe ich die Blätter auf meinem Pult liegen gelassen, um mir kurz einen Kaffee aus der Mensa zu holen. Ich habe Bücher über die Blätter gelegt, aber natürlich war das trotzdem blöd von mir. Derart

brisantes Material kann man nicht einfach unbeaufsichtigt lassen.

Zwar war es verschlüsselt, aber wahrscheinlich wird der Dieb die Verschlüsselung irgendwann knacken. Eine Art Code, den sich meine Familie für Daten und Fakten über Whisperworld ausgedacht hat.

Und wer begegnet mir kurz danach auf dem Bibliotheksflur? Natürlich Devin Dolor. Das kann kein Zufall sein. Der Typ verfolgt mich!